

LIV.

Ueber die Gerechtsame Frankreichs
auf das Herzogthum Mailand.

Noch ein Wort von den großen Gerechtsamen auf das Herzogthum Mailand, von denen unsre Könige, Ludwig XII., Franz I., und andre, so viel Lärm machten. Ich sprach ehemals mit einer sehr hohen Person in Spanien darüber, und sie zeigte mir auch eine sehr schöne spanische gedruckte Abhandlung über diesen Gegenstand, die ich sehr gern hier eingeschaltet hätte; sie ist aber zu lang; und daß ich den Inhalt in wenig Worte zusammenfasse, es heißt darin, sie hätten nicht das mindeste Recht darauf gehabt.

König Ludwig gründete seine Ansprüche auf Valentinen, legitime Tochter des Herzogs von Mailand; der Herzog Sforza hingegen, welcher die uneheliche geheurathet hatte, gewann und behielt das Land durch seine Tapferkeit und seinen guten Degen. Weder die Viscontis, noch die Sforzas, noch die Galeazzos hatten ein Recht darauf, einer so wenig als der andre außer als wahre Tyrannen, die es dem teutschen Reich an sich gerissen hatten.

Wahr ist es, daß die Kaiser, die freilich kein Karl V. waren, und weder Herz, noch Werth, noch Mittel besaßen, um es ihnen wieder zu nehmen, sich genöthigt sahen, es ihnen zu lassen, und sie damit zu belohnen, damit sie es doch wenigstens als Reichslehn

besaßen, wie Kaiser Ladislaus anfing, der den Johann Galeazzo Visconti einen Sohn Johann Marias damit belehnte, welcher sich mit diesem schönen Herzogthum so mächtig machte, daß er in kurzer Zeit folgende Städte dazu eroberte:

Verona.	Siena.
Vicenza.	Gröffeto.
Padua.	Chiusi.
Vercelli.	Perugia.
Alba.	Ascesi.
Asti.	Nocera.
Alessandria.	Belona.
Tortona.	Feltro.
Piacenza.	Bergamo.
Parma.	Brescia.
Reggio.	Lodi.
Bologna.	Cremona und
Pisa.	Crema.

so daß er sich also, eine Menge Schlösser ungerechnet, in Besitz von neunundzwanzig großen Städten, und gefürchtet sah von ganz Italien.

Die Luccefer ergaben sich ihm ebenfalls, und wenig fehlte, so wären auch die Florentiner ihrem Beispiel gefolgt. Er ließ das schöne Schloß zu Pavia mit dem schönen Park und der prächtigen Karthause bauen. Und dieß alles dankte er dieser Belehnung mit Mailand, nebst seinem feinen Geist, seiner Tapferkeit, und seinen andern Vorzügen, worin aber sein Sohn ihm nicht nachahmte. Man sagte daher auch damals: Una ottima radice cattiva pianta *).

So sieht es also um dieß saubre Recht auf dieß Herzogthum aus, das unsre vorigen Könige mit Daransetzung

*) Die beste Wurzel, aber eine schlechte Pflanze.

setzung so vielen braven französischen Bluts, und so großer Summen verfolgten.

Kaiser Karl hatte übrigens eben so wenig Recht darauf, als die andern, auffer in sofern er Kaiser war, und es wieder mit dem Reich vereinigen wollte. Doch konnte er sich auch noch besonders auf einen Vertrag berufen, den König Ludwig XII. mit Kaiser Maximilian geschlossen hatte. Um nämlich von ihm nicht bei seinem Plan auf Neapel gehindert zu werden, machte Ludwig mit ihm aus, dessen Enkel, Don Karlos, sollte mit seiner Tochter Claudia vermählt werden, und wenn diese Vermählung nicht erfolgte, so sollte der Kaiser seinen Enkel auf ewige Zeiten mit dem Herzogthum Mailand zu belehnen befugt seyn. Da nun diese Vermählung wirklich nicht erfolgte, indem der König die Prinzessin dem Herzog von Angouleme, nachherigen König Franz, gab, so behauptete der Kaiser hierdurch das gültigste Recht auf Mailand erlangt zu haben.

Noch nicht genug. Als König Franz nach seiner Gefangenschaft mit dem Papst, dem König von England und den italienischen Fürsten den großen Bund gegen den Kaiser schloß, erkannte er Ludwig Sforza als Herzog von Mailand an, was doch allerdings eine klare Entsagung seiner eignen Ansprüche darauf war, und ihm allerdings sehr präjudicirte.

Der Kaiser wußte auch dieß alles dem Papst recht gut vorzustellen, als er nach Rom kam. Eben so auch dem Gesandten des Königs zu Neapel. Dieser, Herr von Bely, ließ daselbst den Kaiser bei der Zurückkunft von Tunis kaum ans Land steigen und noch nicht zu Odem kommen, als er ihn schon damit überließ, um ihm die Gerechtfame seines Königs vorzustellen. Der Kaiser gab ihm aber ganz zornig zur Antwort: „Wahrhaftig,

„haftig, Herr Gesandter, ich muß Ihnen sagen, daß
 „Sie sehr lästig und ungestümm sind *), daß Sie mir
 „gleich wieder den Kopf warm machen und mich mit
 „verdrüßlichen Dingen behelligen wollen, ohne mir Zeit
 „zu lassen, mich ein wenig zu erholen, und noch dazu
 „mit Ansprüchen, zu denen Ihr König so viel Recht hat,
 „als auf das türkische Reich. Denke denn der König
 „und Sie, daß ich mein Eigenthum weggeben soll?
 „Kommen Sie wieder zu mir in der Sache, wenn ich
 „Sie verlangen werde. Ich will es Ihnen dann schon
 „zeigen!“ —

So schickte er also den Herrn Ambassadeur heim,
 von dem es allerdings nicht recht war, daß er den Kö-
 nig so bald damit überließ; er konnte wohl auf gelegnere
 Zeit warten. Auch zu Rom bezahlte er beide mit glei-
 cher Münze, ihn und den Bischof von Macon, der als
 Gesandter beim Papst dort war.

Es ist nicht zu zweifeln, daß, wenn der König ihn
 nicht so sehr damit belästigt hätte, er doch vielleicht noch
 etwas von ihm erhalten haben würde. Denn ich
 habe öfters Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß die
 großen Könige und Fürsten den Ueberlästigen äußerst
 gram sind.

Als der Kaiser durch Frankreich kam, lag man ihm
 ebenfalls wegen Mailand beständig in den Ohren, so
 daß er alle die Ehre, die man ihm übrigens erzeugte, schon
 dadurch theuer genug bezahlen mußte, wie er sagte. Er
 mußte sich daher drehen und winden, und verstellen auf
 alle Art, bis er wieder fort und in Flandern war. Von
 hier aus ließ er dann durch den braven Pelux blos dem
 Cardinal von Lothringen sagen, Mailand könne er aus
 mehreren

*) „Manche wollen, er habe noch dazu gesetzt: und Ihr
 Herr ebenfalls!“ —

mehreeren angeführten Gründen nicht weggeben, gern wollte er hingegen dem Herzog von Orleans die ganzen Niederlande einräumen, und sie zu einem Königreich erheben.

Eben dazu erbot er sich auch nach dem Frieden zu Salon; der Herzog von Orleans starb aber bald darauf, und so war der Kaiser seines Wortes und der Erfüllung des Vertrags quitt.

Ich habe gehört, es ist auch geschrieben, daß der König gleich beim ersten Antrag wegen Flandern einwilligte, daß aber der Connetable, der damals noch in Gunst stand, als ein einsichtsvoller Staatsmann dem König vorstellte: zween so große, mächtige und so empfindliche Brüder könnten dereinst durch diese so nahe Nachbarschaft in schlimme Handel mit einander verwickelt werden, es wäre daher besser, wenn man darauf bedacht wäre, dem Herzog von Orleans lieber Mailand zu verschaffen, damit sie weiter aus einander kämen, und keine Veranlassung hätten, Anforderungen an einander zu machen.

Auch weiß ich von guter Hand, daß der König dennoch, trotz diesem Rath des nachher in Ungnade gefallenen Connetable, die Niederlande statt Mailands für den Herzog von Orleans angenommen hätte, wenn dieser nicht so bald gestorben wäre.

So stellen die Spanier die Sache wegen Mailand vor. Unfre Franzosen singen aber freilich ganz anders. Es kömmt alles darauf an, ob diese Herzoge von Mailand rechtmäßige Fürsten oder Tirannen, Räuber und Usurpatoren waren. Hier liegt der Hase! denn man muß auf den Ursprung zurückgehen, wer nämlich zuerst war, die Kaiser, oder die Herzoge von Mailand.